

mitgeteilt von Jing Huang

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>, KGW II 5.206, Z. 14–19:*

Die aristotel. Dialoge werden wohl zwischen den beiden Weisen des Vortrags, dem platon. Gespräch u. den späteren streng geschlossenen Abhandlungen irgendwie in der Mitte gestanden haben. Der Übergang zu einem einfach lehrenden, selbständig und mündig gewordenen, auf alles Beiwerk verzichtenden Vortrag.

*Vgl. Emil Heitz, Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipzig 1865, S. 149:*

Zwischen diesen beiden Weisen des philosophischen Vortrags, den platonischen Gesprächen und den aristotelischen streng abgeschlossenen Abhandlungen, mögen die Dialoge des Aristoteles gleichsam einen Uebergang gebildet haben: gehörten sie noch durch Festhalten an der hergebrachten, durch Platon als die einzig berechnete angegebene Form der ersteren Weise an, so liessen sie doch durch mehr als eine Neuerung, durch mehr als ein Abgehen von der eigentlich sokratischen Methode das baldige Aufgeben derselben errathen, zu Gunsten eines auf jedes äussere Beiwerk verzichtenden, gleichsam selbständig und mündig gewordenen, einfach lehrenden Vortrags.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>, KGW II 5.206, Z. 19–26:*

Cicero hat nach dem aristoteles mos<sup>1</sup> sich selbst die Hauptrolle im Gespräche gegeben zB. in de finibus. In einem Briefe an den Bruder Quintus sagt er, daß Aristoteles (im πολιτικός) das Wort selbst geführt u. ebenso Heraklides der Pontiker. Also diese Neuerung kommt zu Platons Zeiten schon auf, daß man sich in eigener Person reden läßt: also damit der zeitgenössische Dialog, im Gegensatz zum platonischen.

*Vgl. Emil Heitz, Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipzig 1865, S. 151:*

Wenden wir uns nun zu der zweiten Stelle, Als [sic!] charakteristisch wird in derselben der Umstand hervorgehoben, dass die Hauptrolle im Gespräche von Aristoteles selbst übernommen worden war, auf ähnliche Weise, wie dies Cicero selbst, diesen Beispiel folgend, in den Büchern *de finibus* gethan hat. Zu diesem allgemeinen Zeugniß tritt noch ein zweites: denn wie es Cicero in einem Briefe an seinen Bruder Quintus<sup>2</sup>) versichert, hatte Aristoteles, vermuthlich in dem Gespräche das den Titel πολιτικός trug, das Wort selbst geführt, gerade so wie dies auch Herakleides der Pontiker gethan hatte. Ob dies eine Neuerung des Aristoteles selbst war, oder ob er ein entweder früher oder gleichzeitig gegebenes Beispiel befolgte, vermögen wir nicht zu entscheiden. Dagegen aber steht es ausser Zweifel, dass dadurch eine wesentliche Verschiedenheit nicht bloss Platon gegenüber, dessen Persönlichkeit durch die des Sokrates vollständig verdeckt erscheint, sondern überhaupt von dem, was den Grundgedanken des sokratischen Dialogs bildet, herbeigeführt wird.

<sup>2</sup>) B. III. 5.

---

<sup>1</sup> Der Begriff „aristoteles mos“ („Aristoteles' Manier“), den Heitz nicht erwähnt, findet sich bei Cicero, *Fam.* 1.9.23. Vgl. auch *De or.* 3.80.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>, KGW II 5.206, Z. 27- KGW II 5.207, Z.1:*

Cicero spricht von Eingängen, die er nach dem Beispiel des Aristoteles (in den Schriften, die jene exoterische nennen) den einzelnen Büchern vorausschickte: wobei ihm das Versehen begegnet war, dem Buche *de gloria* das nämliche Proömium voranzusetzen, dessen er sich schon zum dritten Buche der *Academika* bedient hatte; er hatte eine besondere Sammlung. Proklos macht den Gesprächen des Theophrast u. Heraclides zum Vorwurf daß ihre Proömien in keinem Zusammenhange mit dem folg. Dialoge standen.

*Vgl. Emil Heitz, Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipzig 1865, S. 152–154:*

In einem anderen Punkte noch versichert Cicero ausdrücklich, das Beispiel des Aristoteles befolgt zu haben. Auf den, wie es scheint, von Attikus ausgesprochenen Wunsch, dass er dem Varro, mit dessen Schriften, um es hier im Vorbeigehen zu bemerken, ohne Zweifel mehr als ein für die Kenntniss der aristotelischen Werke wichtiges Zeugniß verloren gegangen ist, einen Platz in den Büchern über den Staat anweisen möge, erklärt sich Cicero bereit einzugehen. Da nun aber die für dieses Gespräch gewählten Zeitverhältnisse es nicht gestatten, Varro als Mitredner auftreten zu lassen, so will er ein Mittel ausfindig machen, um demselben eine Stelle in einem der Eingänge anzuweisen, die er, nach dem Beispiele des Aristoteles in denjenigen Schriften gegeben hatte, welche er exoterische nennt, den einzelnen Büchern voranschickt<sup>1)</sup>. Damit ist noch zu vergleichen was Cicero in einem andern Briefe erwähnt<sup>2)</sup>, indem er von einer besonderen Sammlung derartiger Prooemien spricht, aus welcher er gelegentlich seine Auswahl treffe, wobei ihm, wie er bemerkt, das allerdings eigenthümliche Versehen begegnet war, dem Buche *de gloria* das nämliche Prooemium voranzusetzen, dessen er sich schon früher zum dritten Buche der *academica* bedient hatte. Sind wir nun auch ohne fernere Nachrichten über die von Aristoteles zur Anwendung gebrachten Einleitungen, so bedingt doch nothwendig der Gebrauch derselben einen bedeutenden Unterschied gegenüber den Dialogen Platon's, während hingegen er in vollständigem Einklange damit steht, was wir über die Gespräche des Theophrastos und die des Herakleides Pontikos erfahren. Allerdings lässt es sich nicht mehr entscheiden, ob der Vorwurf, der denselben bei Proklos<sup>3)</sup> gemacht wird, dass ihre Prooemien in keinem Zusammenhange mit dem folgenden Dialoge standen, auch Aristoteles traf: zugegeben jedoch, dass es auch nicht in demselben Grade der Fall gewesen sein mag, so ist es doch unstreitig, dass diese Prooemien, selbst wenn sie dazu bestimmt waren, den Zweck und den Inhalt des betreffenden Gespräches anzugeben, gewissermaassen nichts anderes als blosses Vorreden waren, und sie deshalb in keinem inneren, wahrhaft künstlerischen Verhältnisse mit dem Dialoge selbst stehen konnten.

<sup>1)</sup> Epist. ad Attic. IV 16: *itaque cogitabam, quoniam in singulis libris utor prooemiis, ut Aristoteles in iis quos ἔξωτερικούς vocat, aliquid efficere ut istum non sine causa appellarem.*

<sup>2)</sup> Epist. ad. [sic!] Attic. XVI 6. vgl. XIII 32.

<sup>3)</sup> In Platon. Parmenid. T. I. S. 54 Cousin.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>, KGW II 5.214, Z. 11–17:*

Der Hauptunterschied ist nun der zwischen ἔξωτερικοί λόγοι u. ἔσωτερικοί (für letzteres, ἀκροαματικοί, auch διδασκαλικοί, λόγοι κατὰ φιλοσοφίαν) Fast immer, wo sie in den aristot. Schriften citirt werden (mit Ausnahme einer Stelle der Physik) können sie Schriften bezeichnen: eine Frage, ob solche zu verstehen sind und ob überall solche des Aristoteles.

*Vgl. Emil Heitz, Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipzig 1865, S. 132:*

Von dem Gegensatze zwischen exoterisch und akroamatisch, von welchem so häufig bei Späteren die Rede ist, findet sich bekanntlich keine Spur bei Aristoteles, oder vielmehr das

letztere Wort wird nirgends zur Anwendung gebracht. Was die Sache selbst betrifft, so weiss ich nicht ob die Bemerkung schon gemacht wurde, dass, mit Ausnahme der Metaphysik, der Ausdruck ἔξωτερικοι λόγοι nur in solchen Schriften zu finden ist, welche entweder ausdrücklich als ἀκροάσεις bezeichnet werden, oder doch wenigstens, wie dies mit den beiden Ethiken der Fall ist, sich als solche zu erkennen geben. Ob hierdurch die Wahl des Ausdrucks „akroamatisch“ bedingt worden, vermögen wir nicht zu entscheiden, wohl aber dürfen wir behaupten, dass manchem späteren Missverständnisse vorgebeugt worden wäre, wenn statt der Bezeichnungen „esoterisch“ oder „akroamatisch“ die als den Gegensatz zu exoterisch bildend von Späteren gebraucht werden, diejenige Bezeichnung, welche in der eudemischen Ethik erscheint, λόγοι κατὰ φιλοσοφίαν beibehalten worden wäre. In noch genauere Weise vielleicht entsprechen den exoterischen Reden die in der Schrift de soph. elench. S. 165<sup>b</sup> 1 genannten διδασκαλικοὶ λόγοι, insofern für dieselben folgende Definition gegeben wird: οἱ ἐκ τῶν οικείων ἀρχῶν ἐκάστου μαθήματος καὶ οὐκ ἐκ τῶν τοῦ ἀποκρινομένου δοξῶν συλλογιζόμενοι, δεῖ γὰρ πιστεῦειν τὸν μανθάνοντα. [...]

Durch die voranstehenden Erörterungen glauben wir den Beweis geliefert zu haben, dass unter ἔξωτερικοι λόγοι überall, mit Ausnahme der Stelle der Physik, Schriften verstanden werden können: eine andere Frage nun ist es, ob solche, und zwar von Aristoteles herrührende, auch wirklich überall zu verstehen sind, oder ob nicht der Ausdruck mit Absicht so gewählt ist, dass er eine umfassendere Bedeutung besitzt.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>, KGW II 5.214, Z. 17–25:*

Cicero sagt de finib. V 5, 12: „zweierlei Klassen von Schriften des Aristot. u. Theophrast giebt es, die einen gemeinfaßlich geschrieben (populariter scriptum), welche sie exoterische nannten, die andern tiefer eindringend (limatius), welche sie in Form von Abhandlungen in commentariis (ὑπόμνηματᾶ) reliquerunt, so scheinen sie nicht immer dasselbe zu sagen, ohne daß jedoch im Ganzen selbst eine Verschiedenheit bei den Philosophen, wenigstens die ich genannt habe, stattfände oder daß sie beide unter sich uneinig wären“.

*Vgl. Emil Heitz, Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipzig 1865, S. 133 f.:*

Wenden wir uns nun von den aus Aristoteles eigenen Schriften zu gewinnenden Resultaten zu äusseren Zeugnissen, so sind dieselben unstreitig im höchsten Grade der von uns festgehaltenen Ansicht günstig. Die wichtigste Stelle in dieser Hinsicht, sowohl was Alter als was Bestimmtheit der in ihr enthaltenen Angaben betrifft, nehmen zwei gelegentliche Aeusserungen Cicero's ein. „Da es über das höchste Gut“, sagt derselbe de finib. V 5, 12, „zweierlei Klassen von Schriften des Aristoteles und des Theophrastos giebt, die einen gemeinfaßlich geschrieben, welche sie exoterische nannten, die anderen tiefer eindringend, welche sie in Form von Abhandlungen hinterlassen haben, so scheinen sie nicht immer dasselbe zu sagen, ohne dass jedoch im Ganzen selbst eine Verschiedenheit bei den Philosophen, wenigstens die ich genannt habe, stattfände, oder dass sie beide unter sich uneinig wären<sup>1)</sup>“.

[...] Was den Ausdruck „commentarii“ betrifft, der allerdings in vielen Fällen dem griechischen ὑπόμνημα entspricht, so bildet er kein Hinderniss.

<sup>1)</sup> *De summo autem bono, quia duo genera librorum sunt (Aristotelis atque Theophrasti), unum populariter scriptum, quod ἔξωτερικὸν appellabant; alterum limatius, quod in commentariis reliquerunt, non semper idem dicere videntur, nec in summa tamen ipsa aut varietas est ulla, apud hos quidem quos nominavi, aut inter ipsos dissensio.*

Bereits in seinen Arbeitsheften aus der letzten Leipziger Studienzeit, insbesondere im Zusammenhang der Verzeichnisse der aristotelischen Schriften, verweist Nietzsche oft auf das Buch von Emil Heitz (BAW 3, 148, 215 f., 220, 273; BAW 4, 69, 301 f., 307, 346–348, 388, 497; BAW 5, 66 f., 209).

Zusätzlich zu den vorstehend nachgewiesenen Stellen finden sich in Nietzsches Vorlesungsmanuskript noch weitere Exzerpte aus Emil Heitz' Buch, die ich aus Platzgründen im Folgenden als Liste wiedergebe.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>*, KGW II 5.205, Z. 3 f.  
Vgl. Emil Heitz, *Die verlorenen Schriften des Aristoteles*, Leipzig 1865, S. 157.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>*, KGW II 5.205, Z. 4–7.  
Vgl. Emil Heitz, *Die verlorenen Schriften des Aristoteles*, Leipzig 1865, S. 154 f.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>*, KGW II 5.205, Z. 7–11.  
Vgl. Emil Heitz, *Die verlorenen Schriften des Aristoteles*, Leipzig 1865, S. 161.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>*, KGW II 5.206, Z. 6–14.  
Vgl. Emil Heitz, *Die verlorenen Schriften des Aristoteles*, Leipzig 1865, S. 146–148.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>*, KGW II 5.208, Z. 9–12.  
Vgl. Emil Heitz, *Die verlorenen Schriften des Aristoteles*, Leipzig 1865, S. 283 f.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>*, KGW II 5.208, Z. 12–16.  
Vgl. Emil Heitz, *Die verlorenen Schriften des Aristoteles*, Leipzig 1865, S. 285.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>*, KGW II 5.208, Z. 16–20.  
Vgl. Emil Heitz, *Die verlorenen Schriften des Aristoteles*, Leipzig 1865, S. 286 f.

*Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>*, KGW II 5.214, Z. 28–30.  
Vgl. Emil Heitz, *Die verlorenen Schriften des Aristoteles*, Leipzig 1865, S. 140.